

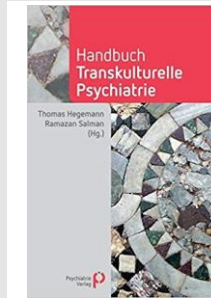
Das Phasenmodell nach Carlos E. Sluzki

zusammengefasst von Mehrnousch Zaeri-Esfahani

In der Interkulturellen Kommunikation und für deren Gelingen spielen die einzelnen Phasen des Migrationsprozesses eine entscheidende Rolle:

I- Vorbereitung

- Konnte die Migration vorbereitet werden oder geschah sie plötzlich?
- Liegen Gewalterfahrungen und lebensbedrohliche Situationen vor?
- Liegt eine Traumatisierung vor?
- Konnte Abschied genommen werden?
- Konnte das Zielland eigenständig ausgesucht werden?



Sluzki, C. (2010):
Psychologische Phasen der
Migration und ihre
Auswirkungen.
In: T. Hegemann und R.
Salman (Hrsg.), *Handbuch
Transkulturelle
Psychiatrie* (S.109-118).
Bonn: Psychiatrie Verlag.
ISBN-13: 978-3884146538

II- Migration an sich

Diese Phase des Migrationsprozesses ist ein Übergang, der bei Flüchtlingen in der Regel ohne Rituale geschieht. Der Flüchtling wird nicht willkommen geheißen und im Gegenteil mit Gewalt abgewehrt.

- Geschieht die Migration legal oder illegal?
- Wird die Migration als vorübergehend betrachtet oder will man nie wieder zurück?
- Ähneln die Wertevorstellungen und Kultur der Aufnahmegesellschaft der eigenen Herkunftsgesellschaft?
- Wird man durch sein Äußeres als Ausländer sofort erkannt?

III- Überkompensierung

Eine Phase, die geprägt ist von einer überhöhten Leistungsfähigkeit. Etwa in den ersten sechs Monaten wird die Heftigkeit der Ereignisse in den zwei vorherigen Phasen kaum wahrgenommen, da man andere, aktuellere Sorgen hat, wie etwa Zurechtfinden, Sprache, Gewöhnung an Klima, Nahrung und Umgebung.

IV- Dekompensation

Elementare Fragen des alltäglichen Lebens (Wohnungssituation, Sprache, etc.) sind nun geklärt. Migrant möchte einerseits Kontinuität bewahren, andererseits aber sich anpassen an die neue Gesellschaft. Kindern fällt dies etwas leichter, da sie eine andere Lerngeschwindigkeit haben. Durch Anpassung entsteht ein Werteverlust, welcher zu Krisen in der individuellen Identität und zu Konflikten innerhalb der eigenen Migrantengruppe führen kann.

V- Generationsübergreifende Einflüsse

In Familien: Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Generationen durch Wertekonflikte. Wie geht die erste Generation damit um, dass die zweite und dritte mit scheinbarer Leichtigkeit die neuen Werte und Gewohnheiten übernimmt? Herrscht die Angst, dass die nächste Generation die Werte verliert?